

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 44

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

«Hütt isch üsen Boss
bäumig uuf-gleit. Er
hät sogar «Guete Morge»
gsait.»

Die Ehefrau: «Ich laufe
därewäg schäbig ume,
das jede täntkt, ich sig i däm
Huushalt d Chöchin.»
Er ungalant: «Das täntkt
alerdings höchshctens
eine, wo no nie bi üüs
ggässe hät.»

Der eingefleischte Jung-
geselle und Staatsbeamte: «Lieber ein Leben
beim Bund als einen Bund
fürs Leben.»

Klassenzusammenkunft
der Sechzigjährigen, die
zusammen am Gymnasium
waren. Einer von ihnen
sucht das Konvikt auf, wo
Schüler von auswärts ein-
quartiert sind, klopft an eine
Tür. Ob er sich rasch umse-
hen und Erinnerungen auf-
frischen dürfe, er habe vor
45 Jahren in dieser Bude
gelebt.

Er sieht sich um, murmelt:
«Jawohl, das gleiche Bett-
gestell, die gleichen Möbel,
das gleiche Lavabo, der
gleiche Ofen wie damals.
Und sogar der gleiche alte
Kleiderschrank.» Er öffnet
die Schranktür, sieht drin
ein verdattertes Mädchen
stehen. Der Gymnasiast,
der in der Bude lebt, erklärt:
«Das ist meine Schweste-
r.»
«Aha», nickt der Sechzig-
jährige, «und sogar noch
die gleichen alten Ausre-
den.»

Der Schluss- punkt

Nicht vergessen sei der
Fussballer mit der Nummer
10 auf dem Rücken, dem
der Trainer nach der
Halbzeit die Eins abtrennte.

Herr Müller!

HANSPIETER WYSS

Vielleicht können Sie diese Akten
zu Hause noch etwas studieren —
denken wir daran: Die Konkurrenz
schläft nicht!



Narrengazette

Beckeritis. Laut *Welt am Sonntag* feiern die Deutschen ihre Helden, wie sie fallen. Und niemand fällt so oft im Kampf um Satz und Sieg wie der derzeitige Liebling der Nation. Die Republik dankt es Boris Becker mit lärmender Verehrung. Aber nach der gleichen Quelle reicht das «Phänomen der Beckeritis» über seine quantitativen Dimensionen hinaus: «Es hat in Scherenschmitt-Konturen blossgelegt, wie tiefverwurzelt das Bedürfnis nach Leitbildern ist. Die Bundesrepublik lechzt nach ihnen wie Kashoggi nach dem Dollar.»

Sauerei. Bei einem Wahlkampfauftritt in einem Bierzelt bezeichnete Gerhard Schröder, SPD-Fraktionschef im niedersächsischen Landtag, Bayerns Ministerpräsidenten und CSU-Chef Franz Josef Strauss als «Sau». Laut *Süddeutscher Zeitung* räumte Schröder hernach ein, er habe sich vergaloppiert, und beleidigende Schimpfwörter aus dem tierischen Bereich gehörten nicht zu dem, was er unter politischer Kultur verstehe. Allerdings liess Schröder, von der *Oldenburger Nordwest-Zeitung* interviewt, wissen: «Aber über Strauss hatte ich mich so geärgert, dass ich nicht einmal ausschliessen kann, dass das wieder passiert.»

Besoffene Zeiten. Im österreichischen Ried in der Ferienregion Innviertel-Hausruckwald mit seinen 46 Schänken respektive Beizchen gibt's jetzt den «Mostpass». Jeder Feriengast bekommt ihn, trägt ihn auf sich, und wenn er zu Most und Zvieri einkehrt, gibt's einen Moststempel im Mostpass. Bei fünf Moststempeln wird man mit der Auszeichnung «Mostschädel» in Form einer Mostnadel beglückt. Dazu Fritz Kübler, Tourismus-Redaktor am *Tages-Anzeiger*: «So wird denn bald ein anderer mit einem Schnapspass, der nächste mit einem Bierpass und ein Gebiet mit Wein-Überproduktion mit einem Weinpass kommen. Solch besoffenen Zeiten geht der Tourismus entgegen.»

Einfälle und Ausfälle

Mit einer Ehrverletzung tut man gelegentlich einem Manne zuviel Ehre an.

Er verweigert mir den Gruss,
und dies mit einer
Aufmerksamkeit, die ich
nicht verdiente.

Der Schatten, den eine
Person wirft, karikiert diese
oft treffender, als es ein
Künstler vermöchte.

Sie machte eine Verletzung
ihres Schamgefühls geltend.
Um zu beweisen, dass sie eins
habe.

Wenn eine Zimmerpflanze
oder eine Freundschaft zu
welken beginnt, kann es
daran liegen, dass man sie
nicht zuwenig, sondern zuviel
begossen hat.

Er rühmte sich, niemandem
etwas schuldig zu sein. —
Dann schulde ich Ihnen mein
aufrichtiges Mitleid, sagte
jemand zu ihm.

Hans Derendinger

Gleichungen

An der Universität Genf betrug
der Anteil der Frauen an der
Gesamtzahl der Studierenden
im Wintersemester 1985/86
mehr als 51 Prozent. Boris

Aufgegabelt

Wenn wir von Kultur sprechen,
dann gehören dazu die ganzen
Fundamente unseres Lebens —
die Einstellung zu Leben und
Tod, die religiöse Vorstellungswelt,
das menschliche Zusammen-
sein, die Arbeitswelt, die
Ernährung, unsere Gesellschaftsformen. Im Ausführungsplan eines derzeit laufenden Nationalfonds-Forschungsprogramms über «kulturelle Vielfalt und nationale Identität» wird Kultur definiert als «die auf Dauer angelegte Antwort menschlicher Gruppen auf die existentiellen Herausforderungen der natürlichen und sozialen Umwelt».

Neue Zürcher Zeitung